

## Hyrule Warriors Legends – FanFiktion Gewinnspiel

Da saß ich also nun. Mitten in Hyrule in einer alten, herabgekommenen bemerkte ich zwei Männer, die betrübt auf ihr Getränk herab starrten.

Vor mir auf der Theke lag ein mysteriöser Kompass, das letzte Überbleibsel von meiner Großmutter an mich. Wann würde ich herausfinden was er bringt? „Wenn die Zeit reif ist, wirst du es erfahren...“, die sanften, schon etwas faltigen Züge ihres von der Zeit geprägten Gesichtes erschien in meinem Kopf. Mit ihrem beruhigenden Lächeln auf ihren rissigen Lippen wiederholte sie immer wieder diese Worte zu mir.

Bei diesen Gedanken stiegen mir die Tränen in die Augen. Mühselig blinzelte ich diese beiseite oder wischte die unerwünschten Gäste mit dem Ärmel beiseite. Nur ein kurzes Schniefen würde mich nun mehr verraten.

Zittrig streckten sich meine blassen Finger nach dem Gefäß mit der kühlen, dickflüssigen Milch darin. Oder bessergesagt dem bisschen was noch übrig davon ist. Mit einem Griff in meine Rubinbörse schob ich der stillen Wirtin, welche gerade ein paar Gläser und Tassen mit einem gelben Tuch säuberte, einen roten Rubin herüber. Im flackernden Kerzenlicht brach der Kristall das Licht und färbte die Taverne mit grellen Punkten ein. Schwach nickte ich in Richtung meines leeren Glases, meine Stimme würde jetzt versagen.

Die junge Frau mir gegenüber nickte, nahm das Gefäß von der dunklen Holztheke und öffnete eine neue Flasche mit dem weißen Getränk, welches sie in mein Glas ein weiteres Mal einschenkte. „Geht aufs Haus.“, murmelte die rothaarige. „Ich weiß nicht, was mit dir los ist, aber ich denke, du könntest etwas Glück gebrauchen.“ Ich öffnete den Mund, die Hoffnung nach einer festen, normalen Stimme erlosch aber auch sogleich:“ Danke.“ „Möchtest du darüber reden?“ Langsam richtete ich meinen Blick auf die Frau. Vorsichtig lächelte sie mir entgegen.

Die kühle Köstlichkeit von der LonLon- Farm rann meine Kehle langsam hinunter und gab mir neuen Mut, den Mund aufzubekommen.

„Alles begann schon bei meiner Geburt. Meine Mutter starb während ich zur Welt kam und mein Vater war angeblich ein Soldat des Königshauses. Ich weiß es nicht. Jedenfalls wuchs ich bei meiner Großmutter in einem kleinen Dorf auf. Sie war die netteste, liebevollste Frau, die ich kannte. Allerdings verstarb sie vor rund vier Monaten. Plötzlich, einfach so. Sie vermachte mir ihr Haus und die kleine Hühnerfarm, die wir führten und das hier.“, etwas sentimental schob ich den kleinen Kompass zu der

Wirtin. Sogleich nahm sie ihn auch in die Hand und betrachtete den seltsam mysteriösen Gegenstand mit einer Neugier, wie ich sie von nur wenigen kannte. „Ich habe keine Ahnung, wie dieses Ding funktioniert oder was es bewirkt, aber er liegt mir sehr am Herzen. Er ist das letzte was ich von ihr noch habe.“ Tränen stiegen erneut in meine Augenwinkel und kullerten langsam meine Wangen, welche heiß brannten als stünde ich in Flammen, hinunter. Meine Sicht auf die junge Frau verschwand immer mehr und auch das Schniefen kehrte zurück. Verschwommen nahm ich das Mädchen mir gegenüber war, ihre Silhouette streckte mir ein gelbes Tuch entgegen. Dankbar wischte ich mir damit die salzigen Tränen von den Wangen und erzählte langsam meine Geschichte weiter:“ Seit ich denken kann, trainierte ich mit meinen beiden Armbrüsten. Ich weiß nicht warum. Ich hab immer das Gefühl gehabt, als läge es mir im Blut, als wäre es meine... Bestimmung. Verstehst du?“

Meine Gesprächspartnerin legte meinen Kompass beiseite, sah mich musternd an und bewegte erst dann den Kopf leicht auf und ab. Seit Stunden saß ich nun hier, trank ein Glas Milch nach dem anderen und kannte nicht einmal den Namen der Frau vor mir. Wenn ich fertig mit der Erzählung war, musste ich dies ändern. Verwirrt durch die Frage, die mein Kopf gerade aufwarf, fragte ich mehr zu mir selbst als zu ihr:“ Wo war ich nochmal? Ach ja. Also wie gesagt, trainierte ich jeden Tag mit meinen Armbrüsten. Mein Vater hatte sie mir damals zu meinen fünften Geburtstag zu kommen lassen. Seit dem habe ich allerdings nichts mehr von ihm gehört. Vor ein paar Tagen, ich war gerade auf den Weg hierher nach Stadt- Hyrule um Geschäfte zu erledigen, wurde das Dorf, in dem ich lebe, meine Heimat, angegriffen. Mir wurde von meinen Freunden und Nachbarn erzählt grässliche Monster hätten sie angegriffen. Knochige, Untote Skelette mit leuchtend roten Lichtern in den Augenhöhlen und klappernden Kiefern, wie tausende Pferdehufe die über die grünen Steppen trappten. Als ich wieder zurück war, lag alles in Schutt und Asche. In den späten Abendstunden traf ich ein in den kleinen Dorf ein. Asche flog durch die Wind und die Überreste der Häuser glühten orangerot im Dunkeln. Diese Monster hatten alles niedergebrannt. Meine Heimat stand menschenleer, beinahe gespenstig da. Alle waren geflohen. Weit weg von ihren Wohnort. Ein paar suchten Schutz hier in der Stadt andere verließen sogar das Land. Ich habe so gut wie alles verloren.“

„Warum suchst du nicht die Monster und ihren Meister? Ich sage nicht, dass Rache gut ist, aber Existenzen wurden zerstört. Ich sage dies wirklich ungern. Versuch zuerst Hilfe, vielleicht eine Truppe, im Königshaus anzufordern. Wenn du möchtest, begleite ich dich dorthin.“, die rothaarige Wirtin lächelte enthusiastisch und nickte bei ihrer Idee begeistert mit dem

Kopf. „Ich weiß ja nicht so recht. Ich denke nicht, das der Prinzessin oder gar dem König meine Probleme sonderlich interessieren.“ „Es ist deine Pflicht. Du bist es den Menschen deines Dorfes schuldig.“ Ihre Miene war ernst, man sah ihr an, dass sie kein Nein akzeptieren würde. Schließlich ließ ich mich doch auf dieses Angebot ein. Wie sollte ich es bei dieser Überzeugung meines Gegenübers ah ablehnen?

Plötzlich streckte sie mir ihre Hand entgegen und meinte frohgemutes: „Mein Name lautet Anju übrigens.“ „Linkle.“, nun doch überzeugt ergriff ich Wirtin zur Ermutigung meiner selbst geworden?

„Morgen früh brechen wir auf. In Ordnung?“ Eilig nickte ich mit dem Kopf. Die kleine Bar hatte sich im Laufe des Abends geleert und nur noch wir beide saßen an der abgenutzten Theke.

Die restliche Nacht verlief unruhig. Unendliche Szenarien spielten sich in meinen Kopf ab. Kein einziges Auge bekam ich in dieser Nacht zu. Nicht bis in die frühen Morgenstunden und so sah ich auch am nächsten Tag aus. Dunkle Augenringe zeichneten sich auf meinem Gesicht ab und meine sonst so ordentlichen, blonden Zöpfe sahen aus wie frisch gebaute Vogelnester.

Stunden des anschließenden Fußmarsches vergingen als wir dann endlich vor den riesigen, weißen Schlossmauern standen. Das hölzerne Tor erstreckte sich vor Anju und mir. Vor ihm standen zwei Wachen. Vollkommen starr wie Statuen bewegten sie sich keinen Millimeter in ihrer schweren Eisenrüstungen und mit ihren Lanzen in den Händen.

„Wir würden gerne mit der Königsfamilie sprechen. Sofort.“ Wie bereits gestern duldet die Stimme der jungen Begleiterin keine Abweisung und mit den Armen in den Hüften gestemmt, machte auch ihre Haltung dies deutlich. Nach einer kleinen Besprechung mit seinem Kollegen deutete eine der beiden Wachen, das wir folgen sollten. Vorbei an dem Schlossgarten betraten wir nun das eigentliche Schloss. Je näher wir den Thronsaal kamen, desto mehr säumten sich die Wachen an den Wänden entlang.

Mein Herz pochte mit jeder neuen Wache, der wir begegneten immer schneller und auch, so seltsam es auch klingen mag, der Kompass schien eine wachsende Aura auszustrahlen.

„Ich wiederhole: Was ist euer Anliegen?“, riss mich eine leicht genervte Stimme aus meinen Gedanken und Paranoiden. Schluckend trat ich einen Schritt auf die Prinzessin zu, stellte mich vor und erzählte sowohl von meiner Geschichte als von meinem Anliegen, als plötzlich die letzte

Habseligkeit meiner Großmutter wie von Zauberhand aus meiner Tasche schwebte und umwarbt von rosaroten, schimmernden Dunst sich öffnete, sodass sich ein geheimes Fach offenbarte.

Mir stockte der Atem. War das, dass Geheimnis von dem Großmutter gesprochen hatte? Aus dem Kompass strömte weiterer Dunst, als ein bläulich- leuchtendes Etwas aus dem Kompass flog. Warum befand sich eine azurfarbener Lichtkugel mit winzigen, durchsichtigen Flügeln in den Kompass meiner Großmutter?

„Los! Schnell bevor es zu spät ist!“, quiekte dieses Etwas. „Ich bin die Fee Proxy und ich bin hier um den Helden von Hyrule zu unterstützen bei der Rettung des Bösen. Los! Beeilung!“

Was sollte dies bedeuten und was hatte es mit dieser Proxy auf sich? Was hatte dies alles zu bedeuten?